

Cunnilingus für den Dichter? Bemerkungen zu *Anth. Pal.* 9.395 (Palladas)
[Cunnilingus for the poet? Remarks on *Anth. Pal.* 9.395 (Palladas)]

Silvio Bär*

Universitetet i Oslo

- 1 „ἄδης οὐδὲν γλύκιον ἤς πατρίδος“, εἶπεν Ὀμηρος·
- 2 ἐν γὰρ τοῖς Κίρκης ἔκχυτον οὐκ ἔφαγεν.
- 3 οὐ μόνον εἰ καὶ καπνὸν ἀποθρώσκοντ' ἐνόησεν,
- 4 εἶπεν ἂν οἰμώζειν καὶ δέκα Πηγελόπαις.

- 1 „Denn nichts [ist] süßer als das eigene Vaterland“, sprach Homer –
- 2 denn im [Lande] der Kirke ‚aß‘ er nicht [sie, die] dahingestreckt [dalag].
- 3 Wenn er auch nur bemerkt hätte, wie der Rauch von dort aufstieg,
- 4 hätte er selbst zehn Penelopes zum Teufel gewünscht.¹

Bei diesem Vierzeiler handelt es sich um eines der zahlreichen, in der *Anthologia Graeca* überlieferten Homerepigramme des griechischen Dichters und Schulmeisters Palladas (4. Jh. n. Chr.).² Im Folgenden sollen zwei textkritische Probleme erörtert werden, die eng mit dem Gesamtverständnis des Epigramms zusammenhängen. Auf der Basis dieser Diskussion wird anschließend eine Gesamtdeutung vorgeschlagen, dergemäß Obszönität mit einer metapoetischen Aussage gepaart ist.

* Dirección para correspondencia: Universitetet i Oslo. Institutt for filosofi, idé- og kunsthistorie og klassiske språk. Blindernveien 31. 0313 Oslo, Norway. E-mail: silvio.baer@ifikk.uio.no

¹ Zitate aus der *Anthologia Graeca* folgen der Ausgabe von H. Beckby, ²1965 (mit Ausnahme des hier zu besprechenden textkritischen Problems in *Anth. Pal.* 9.395.1). Übersetzungen aus dem Griechischen stammen von mir, sofern nicht anders vermerkt.

² Zur kanonischen Datierung des Palladas ins späte 4. Jh. vgl. C.M. Bowra, 1959. Demgegenüber hat Kevin Wilkinson, der Herausgeber der neu entdeckten Fragmente des Palladas (P.CtYBR inv. 4000), eine Rückdatierung ins frühe 4. Jh. vorgeschlagen (vgl. K. Wilkinson, 2009), die sich jedoch (zumindest bisher) wissenschaftlich nicht durchgesetzt hat (zu den Gegenargumenten vgl. zuletzt L. Benelli, 2016). – Unter ‚Homerepigrammen‘ verstehe ich Epigramme, die über die namentliche Nennung des Dichters und/oder über explizite Referenzen auf homerische Figuren, Szenen oder Phrasen einen Bezug zu den homerischen Gedichten herstellen bzw. mit Homer in Dialog treten. Nebst *Anth. Pal.* 9.395 sind dies *Anth. Pal.* 6.61; 9.165; 9.166; 9.168; 9.169; 9.173; 9.174; 9.484; 10.47; 10.50. Eine umfassende Diskussion bietet L.A. Guichard, im Druck.

Das erste Textproblem ist Homers Name am Ende des ersten Verses: Seit der Emendation des niederländischen Gelehrten Hugo Grotius (1583-1645) pflegen die Herausgeber der *Anthologia Graeca* hier den Namen des Odysseus zu drucken: εἶπεν Ὀδυσσεύς. Der Grund für die Änderung des Textes liegt – zumindest vordergründig – auf der Hand: Bei der Phrase ὡς οὐδὲν γλύκιον ἤς πατρίδος handelt es sich nämlich um ein von Odysseus gesprochenes, wörtliches Zitat aus *Od.* 9.34: Odysseus hat am Hofe der Phäaken soeben seine wahre Identität preisgegeben und umreißt nun in groben Zügen sein bisheriges Schicksal und seine weiteren Reisepläne (*Od.* 9.29-36):

29 ἦ μὲν μ' αὐτόθ' ἔρυκε Καλυψώ, δῖα θεάων,
 30 ἐν σπέεσι γλαφυροῖσι, λιλαιομένη πόσιν εἶναι·
 31 ὡς δ' αὐτως Κίρκη κατερήτυεν ἐν μεγάροισιν
 32 Αἰαίη δολόεσσα, λιλαιομένη πόσιν εἶναι·
 33 ἀλλ' ἐμὸν οὐ ποτε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἔπειθεν.
 34 ὡς οὐδὲν γλύκιον ἤς πατρίδος οὐδὲ τοκῆων
 35 γίνεται, εἴ περ καὶ τις ἀπόπροθι πίονα οἶκον
 36 γαίῃ ἐν ἄλλοδαπῇ ναίει ἀπάνευθε τοκῆων.

29 Nun denn, dort hielt mich Kalypso fest, die Himmlische unter den Göttinnen,
 30 in einer hohlen Grotte, darauf hoffend, dass [ich ihr] Gatte würde.
 31 Und ebenso hielt Kirke mich zurück in ihren Hallen,
 32 die Listenreiche von [der Insel] Aiaia, darauf hoffend, dass [ich ihr] Gatte würde –
 33 doch sie überredete niemals meinen Sinn in meiner Brust.
 34 Denn nichts ist süßer als das eigene Vaterland und die Eltern,
 35 selbst wenn man in der Ferne ein gedeihendes Haus
 36 in einem fremden Lande bewohnt, weit weg von den Eltern.

P. Waltz und G. Soury, die Herausgeber des 9. Buches der *Anthologia Graeca* in der Collection Budé, kommentieren die Textänderung in ihrer Anmerkung lapidar: „Il faut évidemment accepter la correction de Grotius, reprise par Brunck; le lapsus est tout naturel dans le contexte.“³ Doch handelt es sich wirklich um einen Schnitzer eines mittelalterlichen Kopisten? Vor einiger Zeit hat Heather White in einer in dieser Zeitschrift erschienenen Arbeit die überlieferte Lesart Ὀμηρος verteidigt, wobei sie auf zwei unterschiedliche Argumente zurückgreift.⁴ Erstens sieht sie in der Phrase εἶπεν Ὀμηρος eine Art Metalepse: „εἶπεν refers to the fact that the statement was pronounced by Homer himself, not by the character into whose mouth Homer put it.“⁵ Isoliert betrachtet, mag dieses Argument schwach erscheinen – doch lässt es sich

³ P. Waltz und G. Soury, 1974, p. 193.

⁴ H. White, 1998, pp. 225-227.

⁵ H. White, 1998, p. 226.

intratextuell, d.h. mit Blick auf Palladas' eigenes Epigrammcorpus, stützen: Unter dessen Homerepigrammen finden sich nämlich zwei weitere Beispiele, in denen Worte, die Odysseus spricht, dem Dichter Homer zugeschrieben werden:

Anth. Pal. 10.47:

- 1 Ἔσθιε, πῖνε, μύσας ἐπὶ πένθεσιν· οὐ γὰρ ἔοικεν
- 2 γαστέρι πενθῆσαι νεκρόν, Ὅμηρος ἔφη·
- 3 καὶ γὰρ ἑμοῦ θάψασαν ὀλωλότα δώδεκα τέκνα
- 4 σίτου μνησαμένην τὴν Νιόβην παράγει.

- 1 Iss und trink mit geschlossenen Lippen in deinem Kummer – denn nicht ziemt es sich,
- 2 mit dem Magen einen Toten zu betrauern, so sagte Homer:
- 3 Denn er bringt [als Beispiel] sie, die, obwohl sie zwölf Kinder gleichzeitig verloren und begraben
hatte,
- 4 [dennoch] an ihr Essen dachte: Niobe.

Anth. Pal. 10.50.1-4:

- 1 Τὴν Κίρκην οὐ φημι, καθὼς εἶρηκεν Ὅμηρος,
- 2 ἀντ' ἀνδρῶν ποιεῖν ἢ σῦας ἢ ἐλκύους
- 3 τοὺς αὐτῇ προσιόντας· ἑταίρα δ' οὔσα πανοῦργος
- 4 τοὺς δελεασθέντας πτωχοτάτους ἐποίει·

- 1 Ich bestreite, dass Kirke, so wie Homer behauptet hat,
- 2 aus Männern Schweine oder Wölfe gemacht habe
- 3 von denen, die ihr nahekamen. Nein, eine umtriebige Kurtisane war sie,
- 4 und sie machte die, die sich [von ihr] verführen ließen, ganz, ganz arm.

In *Anth. Pal.* 10.47.2 wird Homer die Phrase *γαστέρι πενθῆσαι νεκρόν* in den Mund gelegt; tatsächlich handelt es sich dabei um ein fast wörtliches Zitat aus *Il.* 19.225 (*γαστέρι δ' οὐ πως ἔστι νέκυν πενθῆσαι Ἀχαιοῦς*), gesprochen von Odysseus. Der Zitatcharakter in *Anth. Pal.* 10.50.1-2 ist freilich von anderer Qualität, da es sich nicht um ein wörtliches Zitat handelt (und da darüber hinaus die Autorität bzw. Glaubwürdigkeit Homers angegriffen wird) – doch das Resultat ist im Endeffekt dasselbe: Bezug genommen wird auf die Kirkepisode als Ganzes (*Odyssee* Buch 10), die ihrerseits Teil der von Odysseus in homodiegetischer Erzählung vorgetragenen *Apologen* (*Odyssee* Bücher 9-12) ist. Somit wird auch hier letztlich Homer, der Autor, zum Sprecher dessen, was innerfiktional von Odysseus gesagt wird. Man kann darin eine Form der Metalepse erkennen, insofern als der Autor in seine eigene Erzählung ‚eindringt‘ – oder aber auch eine Umkehrung der in der Antike weit verbreiteten Vorstellung von Odysseus als ‚Sprachrohr‘ des Dichters Homer.⁶

⁶ Zum Topos von Odysseus als ‚Sprachrohr‘ Homers vgl. z.B. S. Goldhill, 1991, pp. 56-68; L.H. Pratt, 1993, pp. 55-94; R. Rabel, 1999. Zu den beiden Homerepigrammen *Anth. Pal.* 10.47

Whites zweites Argument ist eng mit der Gesamtdeutung des Epigramms und insbesondere mit dem Verständnis der Phrase ἔχυτον οὐκ ἔφαγεν in Vers 2 verknüpft. White sieht darin eine Anspielung auf Oralverkehr und deutet somit das Epigramm in seiner Gesamtheit obszön: „Palladas means that if Homer had practised cunnilingus with Circe, he would not have cared at all for Penelope.“⁷ Diese obszöne Deutung, die ich im Kern für richtig halte, wird weiter unten im Detail erörtert; hier sei fürs erste nur auf Whites Argument eingegangen, nämlich auf den von ihr herausgehobenen Umstand, dass „Homer was connected with *cunnilingus*“.⁸ In diesem Punkt liegt m.E. eine Fehldeutung vor. Die beiden Passagen, die sich in der antiken Literatur finden, in denen der Name Homers zweideutig sexuell konnotiert ist, sind *Anth. Pal.* 11.218 (Krates) und Ach. Tat. 8.9.3:

Anth. Pal. 11.218:

- 1 Χοίριλος Ἀντιμάχου πολὺ λείπεται· ἀλλ' ἐπὶ πᾶσιν
- 2 Χοίριλον Εὐφορίων εἶχε διὰ στόματος
- 3 καὶ κατὰ γλωσσ' ἐπόει τὰ ποιήματα καὶ τὰ φίλητρα
- 4 ἀτρεκέως ἦδει· καὶ γὰρ Ὀμηρικὸς ἦν.

- 1 Choirilos liegt weiter hinter Antimachos zurück; doch bei jeder Gelegenheit
- 2 hatte Euphotion den Choirilos im Mund,
- 3 und ‚großenreich‘ dichtete er seine Gedichte, und die Werke der Liebe
- 4 kannte er genau: er war nämlich ein ‚Homeriker‘.

Ach. Tat. 8.9.3:

καταλιπὼν γὰρ τὴν πατρῶαν οἰκίαν, ὀλίγον ἑαυτῷ μισθωσάμενος στενωπεῖον, εἶχεν ἐνταῦθα τὸ οἴκημα, ὁμηρίζων μὲν τὰ πολλά, πάντας δὲ τοὺς χρησίμους πρὸς ἅπερ ἤθελε προσηταιρίζετο δεχόμενος.

Er verließ nämlich sein Vaterhaus und mietete sich ein kleines, enges Loch, um darin zu wohnen und seinem Gewerbe nachzugehen; zumeist führte er mit geschlossenen Schenkeln homerische Szenen auf; alle, die seinen Wünschen nützlich waren, empfing er und pflegte mit ihnen intime Freundschaft.⁹

und 10.50 vgl. auch L.A. Guichard, im Druck. – Das von H. White, 1998, p. 226 vorgebrachte philologische Argument, die Phrase εἶπεν Ὀμηρος werde im Epigramm „normally used with reference to statements by Homer“, ist m.E. nicht stichhaltig: Zum einen weist die Autorin nur auf *Anth. Pal.* 9.636.1 (Anonymus) als Parallele hin (hinzuzufügen wäre noch *Anth. Pal.* 11.58.2 [Konsul Make-donios von Thessalonike II.]). Zum anderen lässt sich das Argument problemlos auch umkehren: Wenn die Phrase εἶπεν Ὀμηρος tatsächlich so geläufig ist, so wäre ein Verschieb von εἶπεν Ὀδυσσεύς zu εἶπεν Ὀμηρος gerade aufgrund dieser Häufigkeit sehr naheliegend.

⁷ H. White, 1998, p. 226.

⁸ H. White, 1998, p. 226.

⁹ Übersetzung: K. Plepelits, 1980.

In beiden Fällen liegt erkennbar *keine* Anspielung auf einen Cunnilinctor vor, sondern vielmehr auf homosexuelle Aktivitäten unter Männern, nämlich auf den Schenkelverkehr, den *coitus inter femora*, sowie im ersten Beispiel auch auf *fellatio*.¹⁰ Sprachlich basiert der Witz auf einer Etymologisierung des Namens "Ὀμηρος < ὁ μηρὸς („der Schenkel“) – eine Etymologie, die sich explizit etwa bei Heliodor (3.14.3) findet.¹¹ Eine Tradition, die Homer mit Cunnilingus in Verbindung bringt, ist somit nicht gegeben; es handelt sich in *Anth. Pal.* 9.395 um eine singuläre Verknüpfung.

Gleichwohl lässt sich in der Summe konstatieren, dass die Überlieferung εἶπεν "Ὀμηρος in *Anth. Pal.* 9.395.1 keiner Korrektur bedarf – wie oben gezeigt, legt Palladas auch in zwei anderen Epigrammen Worte des Odysseus dem Dichter Homer metaleptisch in den Mund, und wie noch zu zeigen sein wird, lässt sich unter Beibehaltung der überlieferten Lesart eine metapoetische Gesamtdeutung des Epigramms gewinnen, die bei einer Emendation zu εἶπεν Ὀδυσσεύς verloren geht.

Doch wenden wir uns zuvor dem zweiten textkritischen Punkt zu, der ja bereits angesprochen wurde: die Phrase ἔγχυτον οὐκ ἔφαγεν in Vers 2. Auch hier beginnt alles mit der Konjektur eines Renaissancegelehrten: Claude de Saumaise (1588-1653) hat mit einer Änderung von ἔγχυτον zu ἔγγυτον ein (meines Erachtens falsches) Verständnis der Phrase (und somit des ganzen Epigramms) ins Rollen gebracht, das bis heute nachwirkt. Mit dem Substantiv ἔγγυτος (sc. πλακοῦς) wird ein Kuchen bezeichnet, wobei der Unterschied zu einem gewöhnlichen ‚Flachkuchen‘ (πλακοῦς) wohl darin bestand, dass Ersterer im Gegensatz zu Letzterem zum Backen in eine Form ‚eingegossen‘ wurde.¹² Nun hat zwar Saumaises Emendation keinen Eingang in die heute maßgeblichen Ausgaben der *Anthologia Graeca* gefunden, doch hat sie interessanterweise die Übersetzungen dennoch geprägt: So übersetzt etwa Paton das überlieferte ἔγχυτον mit „cheesecake“, Beckby mit „Käskuchen“, und Waltz und Soury sprechen von einem „gâteau fait au moule“.¹³

¹⁰ In Bezug auf *Anth. Pal.* 11.218 geht die Fehldeutung bereits auf W.R. Paton, 1917, pp. 176-177, n. 3 zurück (übernommen von H. White, 1998, p. 226).

¹¹ In diesem Sinne auch die Anmerkungen bei K. Plepelits, 1980, pp. 253-254; T. Whitmarsh, 2001, p. 161.

¹² Vgl. LSJ s.v. II: „cake cast into a shape“; *Brill Dict.* s.v. ἔγγυτος: „flat-bread cake (poured into the mold)“. Dass ein klarer Unterschied zwischen einem ἔγγυτος und einem πλακοῦς bestand, zeigt Men. fr. 451.9-10 Körte: ὁ μάγειρος γὰρ ἔγγυτους ποιεῖ, / πλακοῦντας ὀπτᾶ („denn der Koch macht ‚Gusskuchen‘, / backt ‚Flachkuchen“). Zu den antiken Kuchenformen und -bezeichnungen vgl. F. Orth, 1922.

¹³ W.R. Paton, 1917; H. Beckby, ²1965; P. Waltz und G. Soury, 1974. Aufschlussreich sind auch die Wörterbucheinträge: LSJ s.v. II: „Subst., ἔγχυτον, τό, dub. sens. in AP9.395“; *Brill. Dict.* s.v.: „subst. τὸ ἔγχυτον prob. a cake Palladas (AP 9.395.2)“. Während LSJ von einem selbständigen Substantiv ausgehen, sich jedoch nicht auf eine Bedeutung festlegen, wurde im *Brill Dict.* – zweifellos unter dem Einfluss der fehlerhaften Übersetzungen in den Ausgaben der *Anthologia Graeca*, die

Auch Heather White, die mit ihrer obszönen Deutung des Epigramms m.E. richtig liegt, übernimmt Patons Übersetzung und weist auf Parallelen in der griechischen Literatur (hauptsächlich aus der Alten Komödie) hin, wo die Vagina euphemistisch als ‚Kuchen‘ bezeichnet wird.¹⁴ Letzteres ist zwar durchaus richtig – doch bleibt es dabei, dass nur ἔγχυτος, nicht jedoch ἔκχυτος/-ον die Bedeutung ‚Kuchen‘ hat; das semantische Spektrum des Verbaladjektivs ἔκχυτος und des zugehörigen Verbs ἐκχεῖν lässt die Annahme eines Substantivs mit dieser oder einer ähnlichen Bedeutung schlichtweg nicht zu.

Eine sexuelle Deutung ist aber trotzdem möglich – in zwei Epigrammen der *Anthologia Graeca* finden sich nämlich schlagende Parallelen: In *Anth. Pal.* 5.55 (Dioskorides) wird ein Geschlechtsakt beschrieben, der in einem gemeinsamen Orgasmus endet; in *Anth. Pal.* 5.275 (Paulus Silentarius) ist von der Vergewaltigung eines schlafenden Mädchens die Rede:

Anth. Pal. 5.55.7-8:

7 μέχρῃς ἀπεσπείσθη λευκὸν μένος ἀμφοτέροισιν
8 καὶ Δωρὶς παρέτοις ἐξεχύθη μέλεσι.

7 Bis wir beide von der weißen Kraft vollgespritzt wurden
8 und Doris mit betäubten Gliedern dahinsank.

Anth. Pal. 5.275.1-2:

1 Δειελινῶ χαρίεσσα Μενεκρατὶς ἔκχυτος ὕπνῳ
2 κείτο περὶ κροτάφους πῆχυν ἐλιζαμένη.

1 In mittäglichem Schläfe dahingestreckt lag die anmutige Menekratis,
2 den Arm rings um ihre Schläfen geschlungen.

Eine entsprechende Bedeutung ist auch für die Phrase ἔκχυτον οὐκ ἔφαγεν in *Anth. Pal.* 9.395.2 anzusetzen: Das Verbaladjektiv bezieht sich auf Kirke, die lasziv dahingestreckt daliegt, um sich oral befriedigen zu lassen – das Objekt Κίρκην lässt sich automatisch aus dem vorausgehenden Genitiv Κίρκης ergänzen.¹⁵ Das Verb ἔφαγεν ist demgemäß

ihrerseits auf die alte Konjekture ἔγχυτον zurückgehen – die Bedeutung ‚Kuchen‘ (wenn auch nur tentativ) übernommen. – Woher die Annahme, dass es sich um einen Käsekuchen handle, kommt, ist mir ein Rätsel; möglicherweise hat hier *Od.* 10.234-236 nachgewirkt: die Stelle, an der Kirke ein ‚Käsefondue‘ für Odysseus’ Gefährten zubereitet (und dieses mit Drogen vermischt).

¹⁴ Vgl. J. Henderson, ²1991, p. 144.

¹⁵ Zusammengesetzte Verbaladjektive auf -τος sind, so sie Proparoxytona sind, immer zweiendig (vgl. R. Kühner und F. Blass, ³1890, p. 538; E. Schwyzer, 1939, p. 502); ἔκχυτον kann sich also problemlos auf ein feminines Objekt beziehen.

(semi-)metaphorisch in obszönem Sinne zu verstehen (vgl. etwa Englisch „to eat a pussy“).¹⁶

Und was ist mit dem aufsteigenden Rauch in Vers 3 gemeint? Die Phrase *καὶ καπνὸν ἀποθρόσκοντ' ἐνόησεν* ist ein praktisch wörtliches Zitat aus *Od.* 1.58: Athene berichtet in der Götterversammlung, wie Odysseus von Kalypso festgehalten wird – doch er sehnt sich nach seiner Heimat (*Od.* 1.55-59):

55 τοῦ θυγάτηρ δύστηνον ὀδυρόμενον κατερούκει,
56 αἰεὶ δὲ μαλακοῖσι καὶ αἰμυλίοισι λόγοισι
57 θέλγει, ὅπως Ἴθάκης ἐπιλήσεται· αὐτὰρ Ὀδυσσεύς,
58 ἔμμενος καὶ καπνὸν ἀποθρόσκοντα νοῆσαι
59 ἦς γαίης, θανέειν ἰμείρεται. [...]

55 Dessen Tochter¹⁷ hält den armen, sich grämenden [Odysseus] zurück,
56 und immer berückt sie ihn mit weichen und schmeichelnden Worten,
57 auf dass er Ithaka vergäße. Doch Odysseus,
58 im Drange, auch nur den aufsteigenden Rauch seines Landes
59 zu erblicken, sehnt sich danach zu sterben. [...]

Bei dem Zitat handelt es sich freilich mehr als um bloß „une amusante parodie“ des homerischen Originals, wie P. Waltz und G. Soury in ihrer Anmerkung festhalten.¹⁸ Der Reiz des Zitats besteht erstens darin, dass indirekt nun auch noch Kalypso – nebst Kirke die zweite Unsterbliche, die Odysseus auf seiner Reise aufhält, nicht jedoch ohne sich mit ihm (durchaus einvernehmlich) fleischlich zu vergnügen – ins Spiel gebracht wird, und dass gleichzeitig eine ironische Inversion der Verhältnisse damit einhergeht: Während in *Od.* 1.58 der Rauch Ithakas den Antrieb für Odysseus' Heimkehrtrieb darstellt, so wird hier mit derselben Phrase Kirkes Rauch bezeichnet, der einen Mann zum Dableiben bewegen kann.¹⁹ Zweitens (und mit dem eben genannten Punkt untrennbar verknüpft) drängt sich

¹⁶ Das übliche griechische Verb zur Bezeichnung des Cunnilingus ist *λείχειν* („lecken“); vgl. W. Krenkel, 2006 [1981], pp. 272-273; J. Henderson, ²1991, p. 186. Man vergleiche außerdem das erst kürzlich entdeckte, inschriftlich belegte *hapax legomenon* *κυσθηκλείχειν* („die Muschi auslecken“) und das zugehörige *nomen actoris* *κυσθόλοιχος* („Muschilecker“); vgl. dazu N. Sharankov und N. Dimitrova, 2003. Zwar sind die Verben *ἔδειν*, *ἔσθίειν* und *φαγεῖν* zur Bezeichnung des Cunnilingus m.W. nicht belegt (keine Einträge bei J. Henderson, ²1991), doch braucht man weder Parallelen noch eine besonders blühende Phantasie, um ein solches Verständnis zu rechtfertigen.

¹⁷ Kalypso, die Tochter des Atlas.

¹⁸ P. Waltz und G. Soury, 1974, p. 193. Vgl. auch schon den Kommentar von F. Jacobs, 1801, p. 213; ferner auch A. Cameron, 1967, pp. 60-61.

¹⁹ Der Rauch – als allgemeines Erkennungszeichen einer bewohnten Siedlung – ist darüber hinaus auch das erste, was Odysseus von Kirke bemerkt, als er sich auf ihrer Insel auf Erkundungstour macht (*Od.* 10.149-150).

aber auch hier eine zweideutige Interpretation auf: Ist mit ἔκχυτον die lasziv daliegende, den Cunnilingus empfangende (bzw. erwartende) Kirke gemeint, so lässt sich καπνός unschwer als Umschreibung für das Vaginalsekret verstehen, dessen infolge der Lubrikation austretenden Pheromone eine im wahrsten Sinne des Wortes ‚bezirzende‘ Wirkung auf Männer ausüben.²⁰

Worin besteht denn nun aber der eigentliche Witz des ganzen Epigramms? Auf einer ersten Ebene lässt sich evidentermaßen eine ironische Spannung zwischen der erhabenen homerischen Diktion und dem obszönen Inhalt ersehen. Darüber hinaus ist jedoch der kulturellen Bedeutung des Cunnilingus Beachtung zu schenken: Das antike Klassifikationssystem der Sexualität unterscheidet bekanntlich nicht zwischen homo-, hetero- und bisexueller Orientierung, sondern zwischen aktivem und passivem Sexualverhalten – wobei Aktivität mit Männlichkeit und Penetration, Passivität hingegen mit Weiblichkeit und Penetriertwerden assoziiert sind; ein sexueller Akt ist somit immer auch eine hierarchische Angelegenheit.²¹ Innerhalb dieses Aktiv-Passiv-Systems ist ein Cunnilingus ‚unmännlich‘, da er sich von der Vagina ‚penetrieren‘ lässt.²² Cunnilingus wurde somit standardmäßig auch mit Impotenz assoziiert (vgl. z.B. Martial 6.26.1-3; 11.25.1-2), und entsprechende Bezeichnungen sind auf pompeianischen Graffiti als Beleidigung zu finden.²³ In unserem Epigramm kommt jedoch noch ein weiterer Aspekt hinzu, insofern als Kirke in der posthomerischen Tradition klischeehaft als Prostituierte galt – ein Topos, den Palladas selber in einem anderen Epigramm ausdrücklich aufruft (*Anth. Pal.* 10.50.3-4; s.o.).²⁴ Cunnilingus an einer Prostituierten zu praktizieren, dürfte nach antiker Vorstellung somit wohl ein Maximum an ‚Verweiblichung‘ für einen Mann dargestellt haben, da er sogar dafür bezahlt, die passive Rolle einzunehmen.

²⁰ Gemäß H. White, 1998, p. 227 wurde das Substantiv καπνός „also used in obscene contexts“; allerdings führt ihr Hinweis auf J. Henderson, ²1991, p. 143 ins Leere. Jedoch listet J. Henderson, ²1991, p. 145-146 einige vergleichbare Metaphern für die *secreta muliebra* aus der Alten Komödie auf; der Rauchmetapher am nächsten kommt wohl Aristoph. *Vesp.* 1375, wo die Lubrikation der Vagina mit aus einer brennenden Fackel austretendem Harz (πίττα) verglichen wird. – Zur immensen Bedeutung von Pheromonen und olfaktorischer Kommunikation nicht nur im Tierreich, sondern auch beim menschlichen Sexualverhalten vgl. z.B. B. Fink und O. Sövegjarto, 2006.

²¹ Eine Darstellung des Systems für die Zeit des Klassischen Athens bietet D.M. Halperin, 1990, pp. 29-38. Für das römische System vgl. z.B. H.N. Parker, 1997; R. Laurence, 2009, pp. 75-86.

²² Vgl. z.B. H.N. Parker, 1997, pp. 51-53 (mit Hinweisen auf zahlreiche Primärquellen, etwa Martials Epigramme); W. Krenkel, 2006 [1981], passim.

²³ Vgl. A. Varaone, 1994, pp. 78-81, 113.

²⁴ Vgl. Aristoph. *Plut.* 302-308; Hor. *Epist.* 1.2.23-26; Heracl. *Quaest. Hom.* 72 Buffière; Heracl. *Paradox.* 16 Festa (Passagen nach L.A. Guichard, im Druck). Zu der in der Antike geläufigen Assoziation von Prostitution mit Magie („Liebeszauber“) vgl. B.E. Stumpp, 2001, pp. 80-83.

Höchst instruktive Parallelen finden sich in Aristophanes' Komödien, wo dieser mehrfach seinen Dichterkollegen und potentiellen Rivalen Aripbrates als ‚schlimmen Finger‘ geißelt, indem er ihm vorwirft, im Bordell Cunnilingus zu praktizieren; als Beispiel sei *Equ.* 1284-1285 angeführt:

1284 τὴν γὰρ αὐτοῦ γλῶτταν αἰσχροῖς ἡδοναῖς λυμαίνεται,
1285 ἐν κασωρείοισι λείχων τὴν ἀπόπτυστον δρόσον.

1284 Denn er befleckt seine eigene Zunge mit schändlichen Lüsten,
1285 indem er im Puff den abscheulichen ‚Tau‘ leckt.

Dieser Vorwurf an Aripbrates ist geradzum ein *running gag* in den Komödien des Aristophanes, muss also entsprechend wirkungsvoll gewesen sei.²⁵ Eine analoge Deutung sei hier für *Anth. Pal.* 9.395 vorgeschlagen: Indem Palladas Homer unterstellt, dieser hätte an Kirke Cunnilingus praktiziert (hätte er die Möglichkeit dazu gehabt), ruft er denselben Topos auf, den Aristophanes verwendet, um seinen Kollegen und Rivalen Aripbrates schlechtzumachen. Palladas' Epigramm lässt sich somit auf einer metapoetischen Ebene als Angriff gegen Homer unter der Gürtellinie lesen – eine Ebene, die verloren geht (bzw. sich nicht anbietet), wenn wir die oben diskutierte Änderung von εἶπεν 'Ὅμηρος zu εἶπεν 'Ὀδυσσεύς übernehmen.

Diese metapoetische Deutung schwingt meiner Meinung nach auch im letzten Vers mit: Die Aussage, Homer hätte, wenn er Kirkes καπνός bemerkt hätte, „selbst zehn Penelopes zum Teufel gewünscht“ (εἶπεν ἂν οἰμώζειν καὶ δέκα Πηνελόπαις), ruft mit der Nennung der Zehn als hyperbolischer Zahl das Binnenproömium vor dem Schiffskatalog in der *Ilias* in Erinnerung (*Il.* 2.484-492):

484 ἔσπετε νῦν μοι, Μοῦσαι Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσαι –
485 ὑμεῖς γὰρ θεαὶ ἐστε πάρεστε τε ἴστε τε πάντα,
486 ἡμεῖς δὲ κλέος οἶον ἀκούομεν οὐδέ τι ἴδμεν –
487 οἳ τινες ἡγεμόνες Δαναῶν καὶ κοίρανοι ἦσαν.
488 πληθὺν δ' οὐκ ἂν ἐγὼ μυθήσομαι οὐδ' ὀνομήνω,
489 οὐδ' εἴ μοι δέκα μὲν γλῶσσαι, δέκα δὲ στόματ' εἶεν,
490 φωνῆ δ' ἄρρηκτος, χάλκεον δέ μοι ἦτορ ἐνείη,
491 εἰ μὴ Ὀλυμπιάδες Μοῦσαι, Διὸς αἰγιόχοιο
492 θυγατέρες, μνησαίαθ' ὅσοι ὑπὸ Ἴλιον ἦλθον.

484 Sagt mir nun an, Musen, die ihr die Häuser des Olympos bewohnt –
485 denn ihr seid Göttinnen und seid zugegen und wisst alles,

²⁵ *Vesp.* 1280-1283; *Pax* 883-885; fr. 926 PCG. Vgl. die Kommentare von A.H. Sommerstein, 1981, p. 211; M. Johnson und T. Ryan, 2005, pp. 166-167.

- 486 wir aber hören von der Kunde nur, wissen sie aber nicht –,
 487 welches die Anführer und Herren der Danaer waren:
 488 Denn die Menge könnte ich wohl nicht erzählen und nennen,
 489 auch wenn ich zehn Zungen, zehn Münder hätte
 490 und eine unzerreißbare Stimme, und [auch wenn] mir ein ehernes Herz innewohnte,
 491 wenn nicht die Musen vom Olymp, die Töchter des Aigishalters Zeus
 492 mir in Erinnerung riefen, welche [Helden] nach Ilion zogen.

Verknüpfen wir die beiden Passagen gedanklich miteinander, so bekommt zum einen der Vers οὐδ' εἴ μοι δέκα μὲν γλῶσσαι, δέκα δὲ στόματ' εἶεν (*Il.* 2.489) eine grotesk obszöne Bedeutung. Zum anderen wird die Verwünschung Penelopes poetologisch fassbar: Es geht hier nicht um die innerfiktionale Rückkehr zu Penelope, sondern um die extrafiktionale Autorschaft Homers bzw. Palladas' Zweifel an der Integrität des Ependichters. Die freche Aussage, Homer hätte auf die Rückkehr zu Penelope verzichtet, sprich das Verfassen der *Odyssee* unterlassen, wenn er stattdessen an der Prostituierten Kirke Oralverkehr hätte vollziehen können, kann nur aus dem Munde eines neidischen Dichterkollegen kommen. Damit soll nicht einer biographistischen Deutung das Wort geredet werden – doch lässt sich eine Brücke zu anderen Epigrammen des Palladas schlagen, in denen der Sprecher eine von einer ambivalenten Haltung gegenüber Homer geprägte *persona* konstruiert. Stellvertretend für mehrere sei hier *Anth. Pal.* 9.173 zitiert:

- 1 Ἀρχὴ γραμματικῆς πεντάστιχός ἐστι κατάρα·
 2 πρῶτος „μῆνιν“ ἔχει, δεύτερος „οὐλομένην“,
 3 καὶ μετὰ δ' „οὐλομένην“ Δαναῶν πάλιν „ἄλγεα“ πολλά·
 4 ὁ τρίτατος „ψυχὰς εἰς Ἄϊδην“ κατὰγει·
 5 τοῦ δὲ τεταρταίου τὰ „ἐλώρια“ καὶ „κύνες“ ἀργοί,
 6 πέμπτου δ' „οἰωνοί“ καὶ „χόλος“ ἐστὶ „Διός“.
 7 πῶς οὖν γραμματικὸς δύναται μετὰ πέντε κατάρας
 8 καὶ πέντε πτώσεις μὴ μέγα πένθος ἔχειν;

- 1 Der Beginn der Grammatik ist ein fünfzeiliger Fluch:
 2 Die erste [Zeile] bringt „den Zorn“, die zweite „den verderbenbringenden“,
 3 und nach dem „verderbenbringenden“ wiederum die vielen „Schmerzen“ der Danaer.
 4 Die dritte [Zeile] führt „die Seelen in den Hades“ hinunter;
 5 [das Thema] der vierten [Zeile sind] „die Beutestücke“ und die flinken „Hunde“,
 6 das der fünften sind „die Raubvögel“ und „der Zorn des Zeus“.
 7 Wie nun kann ein Grammatiklehrer nach fünf Flüchen
 8 und fünf Fällen nicht großen Schmerz fühlen?

Dies ist eines von mehreren unter Palladas' Epigrammen, in welchen dieser auf die zeitgenössische Schulpraxis des monotonen Durchdeklinerens der *Ilias* Bezug nimmt

und selbige Praxis in Verbindung mit seinem Hass auf den eigenen, schlecht bezahlten Beruf des γραμματικός bringt.²⁶ Dabei zeigt sich eine wiederkehrende ambivalente Einstellung gegenüber Homer, die in dem hier zitierten Epigramm prägnant darin zum Ausdruck kommt, dass Palladas zwar seine eigene Schulmeisterrolle als „Fluch“ (κατάρα [V.1; emphatisch wiederholt in V. 7]) beklagt, gleichzeitig jedoch ebendiese Klage nur unter Rückgriff auf die dezidiert homerische Phrase μέγα πένθος zum Ausdruck bringen kann.²⁷ Anders gesagt: Palladas kann seinen Verdruss über Homer nur mit ausdrücklichem Bezug auf Homer überhaupt in Worte fassen.

Die Idee, dass Penelope (und nicht Odysseus) den Anlass zur Komposition der *Odyssee* gegeben hätten, findet sich ebenfalls in einem weiteren Epigramm des Palladas (*Anth. Pal.* 9.166):

- 1 Πᾶσαν Ὅμηρος ἔδειξε κακὴν σφαλερὴν τε γυναῖκα,
- 2 σῶφρονα καὶ πόρνην ἀμφοτέρας ὄλεθρον.
- 3 ἐκ γὰρ τῆς Ἑλένης μοιχευσαμένης φόνος ἀνδρῶν
- 4 καὶ διὰ σωφροσύνην Πηνελόπης θάνατοι.
- 5 Ἴλιός οὖν τὸ πόνημα μιᾶς χάριν ἐστὶ γυναικός,
- 6 αὐτὰρ Ὀδυσσεΐη Πηνελόπη πρόφασις.

- 1 Homer hat gezeigt, dass jede Frau böse und verschlagen ist,
- 2 beide – die keusche wie auch die Hure – [sind] ein Verderben.
- 3 Denn von der ehebrecherischen Helena [rührte] die Ermordung von Männern her,
- 4 und durch die Keuschheit Penelopes [kam] Tod [zustande].
- 5 Die Ilias ist nun also ein Werk, das einer einzigen Frau zu verdanken [ist],
- 6 jedoch Penelope ist die Ursache für die Odyssee.

Es handelt sich hierbei um eines von mehreren misogynen Epigrammen des Palladas,²⁸ dessen Pointe darin besteht, dass die uralte Vorstellung von Helena als Ursache des Trojanischen Krieges mit einer überraschenden Analogie gleichgesetzt wird: dem Vorwurf an Penelope, diese sei mit ihrer Keuschheit für den Freiermord verantwortlich. Gleichzeitig jedoch wird der Vorwurf am Ende des Epigramms indirekt wieder ins Positive gewendet, insofern als wir – dieser Logik folgend – den beiden Frauen die

²⁶ Ähnliche Epigramme des Palladas: *Anth. Pal.* 9.168; 9.169; 9.174; vgl. ferner auch 9.175; dazu im Detail L.A. Guichard, im Druck. Zu Palladas' Armut im Allgemeinen: *Anth. Pal.* 11.302 and 11.303. Zur Rolle des γραμματικός/grammaticus und seiner sozialen Stellung insbesondere in der Spätantike vgl. R.A. Kaster, 1988; R. Criobore, 2001, pp. 185-219.

²⁷ Die Phrase μέγα πένθος findet sich in *Il.* 1.254; 4.417; 7.124; 17.139; *Od.* 17.489.

²⁸ Zu diesem Epigramm vgl. auch A.D. Skiadas, 1965, pp. 154-155. Zu Palladas' Misogynie (auf die hier im Weiteren nicht eingegangen werden kann) vgl. W. Henderson, 2009.

Existenz der beiden homerischen Epen zu verdanken haben.²⁹ Auch hier tritt eine ambivalente Haltung gegenüber Homer zutage.

Es lässt sich abschließend als Fazit festhalten, dass, erstens, in Palladas' Homerepigramm *Anth. Pal.* 9.395 an keiner Stelle eine Emendation des Textes vorzunehmen ist, und dass, zweitens, das Epigramm als Ganzes auf einer metapoetischen Ebene zu lesen ist. Die metapoetische Aussage wird über ein raffiniertes Spiel mit zwei Zitaten aus der *Odyssee*, einer Anspielung auf das Binnenproömium der *Ilias* und unter Bezugnahme auf den posthomerischen Topos von Kirke als Hure erreicht. Indem Palladas Homer eine Präferenz für Cunnilingus unterstellt und selbige gegen dessen Rolle als Ependichter aufwiegt, rekurriert er auf eine aus der Alten Komödie bekannte Form des Dichterspotts. Der Umstand, dass die Verspottung Homers hinwiederum nur über einen Rückgriff auf Homer und homerische Zitate überhaupt möglich wird, ist kongruent mit einer literarischen Technik, die Palladas auch in anderen Homerepigrammen anwendet und die eine in der Summe ambivalente Haltung gegenüber Homer erkennen lässt.

Zitierte Literatur

- H. Beckby (ed., tr.), ²1965, *Anthologia Graeca: Griechisch-Deutsch*, 4 Bde., München.
 L. Benelli, 2016, „The Age of Palladas“, *Mnemosyne* 69, pp. 978-1007.
 C.M. Bowra, 1959, „Palladas and Christianity“, *PBA* 45, pp. 255-267.
 A. Cameron, 1967, „Two Notes on the Greek Anthology (*Anth. Pal.* ix. 474, 395 and 458)“, *BICS* 14, pp. 58-61.
 R. Cribiore, 2001, *Gymnastics of the Mind: Greek Education in Hellenistic and Roman Egypt*, Princeton und Oxford.
 O. Fink und O. Sövegjarto, 2006, „Pheromone, Körpergeruch und Partnerwahl“, *Der Gynäkologe* 39, pp. 731-740.
 S. Goldhill, 1991, *The Poet's Voice: Essays on Poetics and Greek Literature*, Cambridge und New York.
 L.A. Guichard, im Druck, „From School to Desacralization, or How Palladas Read Homer“, in: *Traditions épiques et poésie épigrammatique: Présence des*

²⁹ Dass Penelope die wahre Heldin der *Odyssee* darstelle und dass Homers Epos somit eigentlich eine *Penelopeia* sei, wird auch in *Od.* 24.196-198 in einer Rede des Agamemnon angedeutet, der Penelope immerwährenden Ruhm durch den Gesang der Götter prophezeit. Vgl. dazu E.D. Karakantza, 1997, pp. 177-179. – Angemerkt sei ferner, dass in posthomerischer Tradition auch die Auffassung existiert, Penelope selber, die prototypisch keusche Ehefrau, sei in Wahrheit ebenfalls eine Hure gewesen (vgl. dazu E. Wüst, 1937, p. 479, mit Stellenangaben). Diese Assoziation mag in *Anth. Pal.* 9.166 und 9.395 antithetisch ebenfalls mitschwingen.

- épopées archaïques dans les épigrammes grecques et latines*, Y. Durbec und F. Trajber (eds.), Louvain, Paris und Walpole, pp. 157-170.
- D.M. Halperin, 1990, *One Hundred Years of Homosexuality and Other Essays on Greek Love*, New York und London.
- J. Henderson, ²1991, *The Maculate Muse: Obscene Language in Attic Comedy*, New York und Oxford.
- W. Henderson, 2009, „Palladas of Alexandria on Women“, *AClass* 52, pp. 83-100.
- F. Jacobs, 1801, *Animadversiones in Epigrammata Anthologiae Graecae*, vol. 2.3, Leipzig.
- M. Johnson und T. Ryan, 2005, *Sexuality in Greek and Roman Society and Literature: A Sourcebook*, Oxon und New York.
- E.D. Karakantza, 1997, „*Odysseia* or *Penelopeia*? An Assessment of Penelope's Character and Position in the *Odyssey*“, *Métis* 12, pp. 161-179.
- R.A. Kaster, 1988, *Guardians of Language: The Grammarian and Society in Late Antiquity*, Berkeley, Los Angeles und New York.
- W. Krenkel, 1981, „Tonguing“, *Wissenschaftliche Zeitschrift der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock* 30, pp. 37-54 (zitiert nach dem Nachdruck in: Wolfgang Bernard und Christiane Reitz (eds.), 2006, *Werner Krenkel: Naturalia non turpia: Sex and Gender in Ancient Greece and Rome. Schriften zur antiken Kultur- und Sexualwissenschaft*, Hildesheim, Zürich und New York, pp. 265-302).
- R. Kühner und F. Blass, ³1890, *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache*, vol. 1.1, Hannover.
- R. Laurence, 2009, *Roman Passions: A History of Pleasure in Imperial Rome*, London und New York.
- H.G. Liddell, R. Scott und Sir H. Stuart Jones, 1996, *A Greek-English Lexicon*, 9. überarbeitete Ausgabe mit Suppl., Oxford (zitiert als: LSJ).
- F. Montanari (eds.), 2015, *The Brill Dictionary of Ancient Greek*, Leiden und Boston (zitiert als: *Brill Dict.*).
- F. Orth, 1922, „Kuchen“, *RE* XI.22, pp. 2088-2099.
- H.N. Parker, 1997, „The Teratogenic Grid“, in: *Roman Sexualities*, J.P. Hallett und M.B. Skinner (eds.), Princeton, pp. 47-65.
- W.R. Paton (ed., tr., comm.), 1917, *The Greek Anthology*, vol. 3, London und Cambridge MA.
- K. Plepelits (tr., comm.), 1980, *Achilleus Tatios: Leukippe und Kleitophon*, Stuttgart.
- L.H. Pratt, 1993, *Lying and Poetry from Homer to Pindar: Falsehood and Deception in Archaic Greek Poetics*, Ann Arbor.

- R. Rabel, 1999, „Impersonation and Representation in the *Odyssey*“, CW 93, pp. 169-183.
- E. Schwyzer, 1939, *Griechische Grammatik*, vol. 1, München.
- N. Sharankov und N. Dimitrova, 2003, „A New Greek Word in a Mason’s Graffito from Thrace“, ZPE 143, pp. 201-204.
- A.D. Skiadas, 1965, *Homer im griechischen Epigramm*, Athen.
- A.H. Sommerstein (ed., tr., comm.), 1981, *The Comedies of Aristophanes*, vol. 2: *Knights*, Warminster.
- B.E. Stumpp, 2001, *Prostitution in der römischen Antike*, Berlin.
- A. Varaone, 1994, *Erotica Pompeiana: Iscrizioni d’amore sui muri di Pompei*, Rom.
- P. Waltz und G. Soury (eds., tr., comm.), 1974, *Anthologie Grecque: Tome VIII (Livre IX, Épigr. 359-827)*, Paris.
- H. White, 1998, „Notes on Palladas“, Myrtia 13, pp. 225-230.
- T. Whitmarsh (tr., comm.), 2001, *Achilles Tatius: Leucippe and Clitophon*, Oxford.
- K.W. Wilkinson, 2009, „Palladas and the Age of Constantine“, JRS 99, pp. 36-60.
- E. Wüst, 1937, „Penelope“, RE XIX.37, pp. 460-493.